Nach der Schlacht in Frankreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 36

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach der Schlacht in Frankreich

Die Schlacht um Frankreich ist ausgekämpft. Sie hat zu einem völligen Zusammenbruch der französischen Front geführt, die vom Meer bis zur Schweizergrenze in Bewegung geraten war und unter der Wucht der deutschen Vorstöße der Auflösung verfiel. Das Vortreiben von Panzerkeilen, das zu immer neuen Einkesselungsmanövern führte, verursachte auch den Uebertritt einer großen Zahl französischer und polnischer Truppen auf Schweizergebiet. Der Soldat, der Zeuge dieses Uebertrittes fest gefügter und vollausgerüsteter Kampfverbände geworden ist, stellt wohl immer wieder die Frage nach den Gründen dieses militärischen Zusammenbruches. Die Auslösung der deutschen Blitzoffensive zeigte eine Ueberlegenheit des Angriffes über die Verteidigung, die alle bisherigen Kriegserfahrungen und die in der Militärliteratur aufgestellten Theorien über den Haufen zu werfen scheint.

Es ist aus begreiflichen Gründen nicht möglich, heute schon die unbestreitbar gewaltigen Erfolge des neuen deutschen Angriffsverfahrens auszuwerten. Einige Feststellungen allgemeiner Natur können immerhin gemacht werden.

Die deutschen Angriffsaktionen waren ausnahmslos auf das Ueberraschungsmoment aufgebaut, das auch nach unserm Felddienstreglement Voraussetzung für jeden erfolgreichen Angriff ist. Durch ein technisch hervorragendes Zusammenspiel von Panzertruppe, Flugwaffe und motorisierter Infanterie wurden immer wieder tiefe Keile in die feindliche Front getrieben. Diese Vorstöße wurden gleichzeitig unterstützt durch eine mit ganz neuen Mitteln arbeitende Demoralisierung des Hinterlandes. Der Ueberraschungsfaktor hat bei der geistig nicht vorbereiteten und zu wenig abgehärteten Zivilbevölkerung unvorstellbare Paniken ausgelöst und die Manövrierfähigkeit der Armee in den wichtigsten Momenten der Schlacht fast völlig aufgehoben. Unter dem Eindruck der Luftbedrohung, von geschickt geleiteten Gerüchten und irreführenden Radionachrichten wälzten sich gerade dann zivile Flüchtlings- und Evakuiertenströme rückwärts, wenn in der Gegenrichtung wichtige militärische Kräfteverschiebungen hätten stattfinden sollen. Diese schon in Holland und Belgien gemachten Erfahrungen sind mit ein Grund zur Umstellung unserer schweizerischen Evakuierungsvorschriften. Evakuiert werden soll nur die eigentliche Kampfzone und auch diese nur in sehr bescheidenem Ausmaß, um die Manövrierfähigkeit der Kampftruppen und das Spielen des Nach- und Rückschubes nicht zu beeinträchtigen.

Eine weitere wichtige Erfahrung ist die, daß der Ausgang der modernen Schlacht in erster Linie von der Moral des Einzelkämpfers abhängt. Vielfach hat nicht die Waffenwirkung, sondern der neuartige Schlachtenlärm der Stukas und der Sirenen tieffliegender Flugzeuge den Kampfwillen gelähmt und zermürbt. Diese seelische Beanspruchung erträgt nur eine Armee, die in der Ausbildung größtes Gewicht auf den Einzelkämpfer und Scharfschützen legt, die die Initiative des Unterführers, ja des einzelnen Mannes über alles stellt und trotz modernen Befestigungsanlagen die Beweglichkeit der Führung pflegt.

Der Begriff der Tankgängigkeit des Geländes muß insofern revidiert werden, als der Einsatz von Tanks in den Ardennen erfolgreich gewesen ist. Da die Aktionen mechanisierter Verbände in unserm Gelände immer an ganz bestimmte natürliche Vorstoßachsen gebunden sein werden, wurde bei uns eine tiefgestaffelte aktive und passive Tankabwehr organisiert. Diese hat um so mehr Aussicht auf Erfolg, als unsere Infanteriekanone und unser Feldgeschütz zu den besten panzerbrechenden Waffen gehören und als die unzähligen, aus schwerstem Material erstellten Tank- und Straßensperren dank der Gunst des Geländes immer an natürlichen Bollwerken verankert werden können. In der Kanalisierung unseres Geländes für Tankangriff und für das Vorgehen motorisierter Verbände liegt eine Hauptstärke der schweizerischen Landesverteidigung, die bei entsprechendem Schutz aller künstlichen Sperren durch unsere ausgezeichneten Flab nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Eine weitere Erschwerung stellen unsere vielen Ortschaften und Wälder dar, die die Vorstoßachsen von Panzerverbänden in der Flanke bedrohen und ein gezieltes Feuer aus der Luft auf die fast unauffindbaren Verteidigungsanlagen verunmöglichen.

Eine äußerst wirksame Verteidigungswaffe, die in Belgien, Holland und Frankreich sehr oft versagt hat, besteht in der rechtzeitigen Auslösung der Zerstörungen. Es scheint, daß auch hier eine erfinderische Sabotage und die künstliche Erzeugung von Paniken den vorbereiteten Abwehrplan nur sehr unvollständig zur Auswirkung kommen ließen. Die daraus zu ziehende Lehre, daß in der Grenzzone die zur Zerstörung vorbereiteten Werke nicht scharf genug bewacht werden können, ist einfach. Sie verlangt ein ständiges Zusammenwirken von Volk und Armee, denn nur äußerste Wachsamkeit an der Grenze und im Hinterland versprechen in der Bekämpfung der fünften Kolonne Erfolg. Je geschlossener Volk und Regierung sind, desto steiniger ist der Boden für Sabotage und Spionage in der Schweiz.

Nur wenn wir selbstbewußt und kampfentschlossen jede defaitistische Strömung im Keim ersticken, werden wir im großen Kräftespiel unsere Eigenstaatlichkeit bewahren. *W.*

An die Leser der Armeezeitung „Der Schweizer Soldat"

Die weltpolitische Lage gestattet die Pikettstellung größerer Truppenkontingente unserer Armee. Mancher Kamerad, der ins zivile Leben zurückkehrt, wird den ihm lieb gewordenen «Schweizer Soldat» missen. Das muß nicht unbedingt so sein. Mit wenig Geld, Kamerad, kannst Du Dir durch ein Abonnement von beliebiger Dauer die Soldatenzeitung weiterhin sichern. Damit bereitest Du Dir selber Freude und unterstützest gleichzeitig ein vaterländisches Unternehmen, dem jede weitere Stärkung willkommen ist. Wende Dich zum Abschluß eines Abonnements sofort an den Verlag «Schweizer Soldat» in Zürich, Brunngasse 18, der zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Redaktion und Verlag.